

„Flüssiges Obst vom Bodensee zum Nutzen der Landwirtschaft und zum Wohle der Verbraucherschaft“

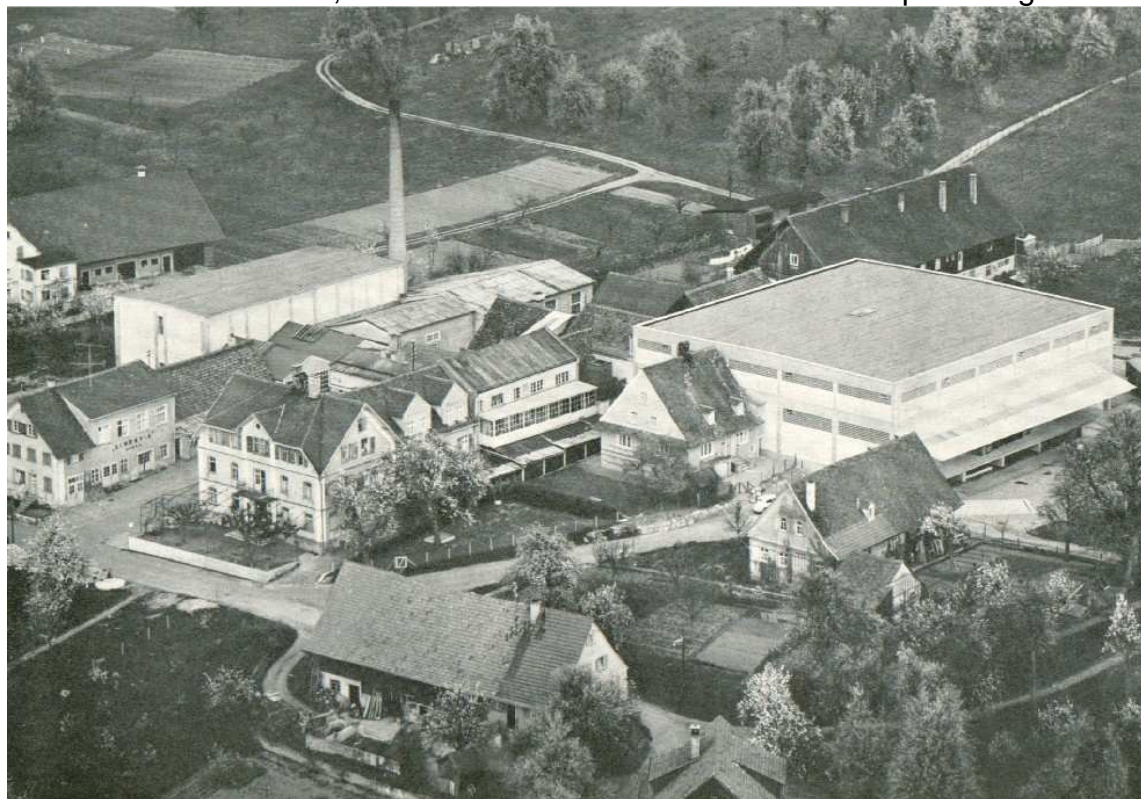
Aus der Geschichte der LINDAVIA-Fruchtsaftgenossenschaft Lindau

„Es war im Jahre 1936, als sich eine Anzahl obstbautreibender Landwirte des bayerischen Kreises Lindau zusammenfanden, um darüber zu beraten und zu beschließen, was zu geschehen habe, um die reichlichen Obstüberschüsse einer zweckmäßigen und nutzbringenden Verwertung zuzuführen.

Man einigte sich darüber, die Obstüberschüsse zu alkoholfreien, naturreinen Fruchtsäften zu verarbeiten; das bekannte gute Bodenseeobst musste auch würzige Fruchtsäfte abgeben“, informierte die Lindavia zum 25-jährigen Firmenjubiläum 1961.

Die Situation des Lindauer Obstanbaus im Gründungsjahr schilderte Josef Scherer mit den Worten „An Straßen, Feldwegen und in weniger guten Lagen finden wir in der Hauptsache Mostbirnen angebaut, die vorzugsweise in der häuslichen Most- und Weinbereitung, sowie Brennerei Verwendung finden...

An warmen Abhängen und innerhalb der Ortschaften zieht der fortschrittliche Obstzüchter das Beste, was an wertvollen Tafelbirnen überhaupt erzeugt werden



Blick auf die LINDAVIA-Fruchtsaft-Genossenschaft im Jahre 1961 mit den Stammgebäuden links und ersten Erweiterungsbauten rechts. Lindavia war in Erinnerung an die alte Römerbezeichnung für Lindau zum Markennamen ausgewählt worden.

kann. Die würzige Williams Christbirne, Klapps Liebling, Herzogin Elsa haben mit anderen solche Verbreitung gefunden, dass sie in ganzen Waggonladungen zum Versand kommen. In Wasserburg und dem Stadtgebiet herrscht neben der

Spalierbirnenzucht der Apfelanbau vor. Weißer Klarapfel, Berner Rosen, Schöner von Boskoop, Josef Munch, Welschisner sind wenige von den bekannten Sorten. Sämtliches Tafelobst wird nach Möglichkeit dem Frischverbrauch zugeführt. Zu diesem Zweck wurde von einigen Jahren in Wasserburg eine Obstversteigerungshalle nach holländischem Muster errichtet. Während und noch



Arbeiterin an der Abfüllanlage der LINDAVIA. Foto der Lindauer Zeitung, Repro: Sammlung Schweizer.

nach der Haupterntezeit gehen täglich aus dem Stadt- und Landgebiet Lindau eine große Anzahl Waggonladungen in alle Gegenden Deutschlands...“.

Der Raiffeisen-Darlehenskassenverein Lindau-Reutin verfrachtete im Geschäftsjahr 1935 allein 445 Eisenbahnwaggons Tafelobst, sowie 128 Waggons Mostobst nach auswärts.

Da er somit seinen Umsatz auf rund 6,6 Millionen Reichsmark hatte verdoppeln können, die restlose Vermarktung des geernteten Obstes jedoch trotzdem nicht erfüllt wurde, kaufte er die Reste der in Konkurs befindlichen „Früchteverwertung Lindau-Schönau“ auf.

Im Anschluss an die Generalversammlung des Darlehenskassenvereins vom Mai 1936 wurde die LINDAVIA Früchteverwertungsgenossenschaft für gärungslose Fruchtsäfte Lindau gegründet. Den Zweck umschrieb Direktor Eichinger vom Bayerischen Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften als „Notwendigkeit einer Genossenschaft zur Verwertung des im hiesigen Obstbaugebietes anfallenden Obstüberschusses, aufgebaut auf bäuerlicher Grundlage.“

Für 100 Reichsmark konnte jeweils ein Genossenschaftsanteil erworben werden. Auf der ersten ordentlichen Generalversammlung am 23. Mai in der Hoyrener „Sonne“ wurde Ernst Schobloch zum Vorstand gewählt, zum Geschäftsführer Konrad Bänzinger, bisheriger Rechner beim Reutiner Darlehenskassenverein. Die politische Kontrolle war der NSDAP u.a. dadurch gelungen, dass ihr Bezirksbeauftragter für den Obst- und Weinbau und ihr Ortsbauernführer die Gründungs- und die Generalversammlung leiteten und das Statut unter persönlichem Eingreifen des stellvertretenden Landesbauernführers Deininger erstellt worden war.

Den Alleinvertrieb des Süßmostes übernahm vorerst die Firma F. Jenny in Reutin. Mit dem vom Vorgängerbetrieb übernommenen Apfelsaft aus dem Vorjahr konnte bereits ab Juni 1936 der Verkauf eröffnet werden. 180 000 Liter wurden im Gründungsjahr neuer Saft gepresst.

Die nun einsetzende Aufwärtsentwicklung, unterbrochen durch die Auswirkungen des 2. Weltkrieges, führte bereits im Jahre 1961 zu 5 Millionen Litern erzeugtem Fruchtsaft und fortlaufenden Betriebserweiterungen:

„Die nur einmalige Obsternte eines Jahres erfordert großen Lagerraum, um die Bedarfsdeckung eines Jahres sicherzustellen. In dem vorhandenen Tanklagerraum können 5 Millionen Liter untergebracht werden. Zur Füllung dieses Tankraumes sind ca. 6 600 Tonnen Frischobst erforderlich. Damit ist gewährleistet, daß eine größere Anzahl von Obsterzeugern einen gesicherten Absatz für ihre Produkte haben... Es stehen ferner 5 Lastzüge zum Verbringen der Fruchtsäfte an die Verbraucherplätze in allen Teilen der Bundesrepublik zur Verfügung.

In den Betriebsanlagen und zeitweilig auch in den Vorräten sind erhebliche Mittel



investiert, die über die Eigenkraft der Genossenschaft hinausgehen, jedoch von zentraler Seite zur Verfügung gestellt werden, nachdem sich die Genossenschaft als kreditwürdig erwiesen hatte.“

Die Anerkennungen blieben bereits 1961 nicht aus: „Nicht nur aus Verbraucherreisen des Inlandes (gesamte Bundesrepublik), auch aus Verbraucherkreisen des Auslandes (Italien, Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland), die auf Urlaubsreisen evtl. Gelegenheit hatten, LINDAVIA-Fruchtsäfte zu genießen, liegen Anerkennungsschreiben vor.

Anlässlich der in jedem Jahr stattfindenden Leistungsprüfungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erzielten LINDAVIA-Fruchtsäfte unter einer großen Konkurrenz von Fruchtsaftherstellern immer die höchsten Anerkennungen in Gold- und Silbermedaillen.“

Bis zum Herbst 1982 konnte die stolze Erfolgsbilanz nochmals gesteigert werden: „Die LINDAVIA hat sich in den letzten Jahren zu einem der bedeutendsten deutschen Betriebe der gärungslosen Früchteverwertung entwickelt. Technisch ist sie heute das modernst eingerichtete Unternehmen seiner Art in Europa. Seine Leistungszahlen sind imponierend: Die Kapazität der Presserei liegt bei etwa 40 t pro Stunde. Die Füllerei schafft

in der Stunde bis zu 36 000 Flaschen und 26 000 Einwegpackungen. Die Lagerkapazität beträgt 12 Millionen Liter...

Es werden riesige Obstmengen verarbeitet, die je nach Ernte natürlich unterschiedlich ausfallen - jährlich zwischen 35 000 und 40 000 Tonnen. Diese Leistung wird von durchschnittlich 150 Beschäftigten erbracht,...

Das Einzugsgebiet der LINDAVIA ist im wesentlichen der Bodenseeraum. Nur für Traubensaft wird die Rohware aus Italien eingeführt. Die Verarbeitung erfolgt während der Erntezeit. Zunächst wird der ganze Jahresbedarf in die Tanks eingelagert. Das Abfüllen in Flaschen und Einwegpackungen erstreckt sich, dem Auftragseingang entsprechend, über das ganze Jahr.

LINDAVIA-Fruchtsäfte gibt es in einem breitgefächerten Sortiment, das allen Geschmacksrichtungen gerecht wird: Apfelsaft, Birnensaft, Traubensaft weiß und

rot, Orangensaft, Johannisbeernektar schwarz und rot, Sauerkirschnektar, Zwetschgennektar, Aprikosennektar, Brombeernektar, Pfirsichnektar, Grapefruitnektar und Marakujanektar, Tomatensaft, Karottentrunk, Gemüsesaft.“ Nach früheren Vergrößerungen des Eigenkapitals begann die Vorstandschaft 1986 gegen Widerstand innerhalb der Genossenschaftler im Angesicht der erstarkenden Konkurrenz anderer deutscher Fruchtsafthersteller ihre systematischen Vorbereitungen zur Umwandlung der Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft. Trotz einer Unregelmäßigkeit bei der Auszählung des Ergebnisses, folgte die denkwürdige Generalversammlung vom November 1987 im Freizeitzentrum Oberreitnau den Vorstandswünschen und beschloss mit knapper Mehrheit das Ende der Genossenschaft.

Im Juni 1990 kaufte die Schweizer Hero-Gruppe die LINDAVIA AG auf, deren damals noch rund 160 Mitarbeiter/-innen 1988 einen Umsatz von etwa 62,5 Millionen DM erwirtschaftet hatten.

Zum Jahreswechsel 1998/99 wurde bekannt, dass die HERO-Konzernleitung den Produktionsstandort Lindau der LINDAVIA-Fruchtsäfte aufgeben will. Dies führte u.a. dazu, dass in Teilen der Lindauer Obstbauern die eventuelle Neugründung einer Fruchtsaft-Genossenschaft überlegt wird. Anlass genug, etwas in die Geschichte der früheren LINDAVIA-Genossenschaft zu schauen. Die bis Ende 1998 erfolgten Bemühungen des Betriebsratsvorsitzenden Alois Prinz von der Gewerkschaft Nahrung Genuss Gaststätten NGG, die Produktion in Lindau zu belassen, blieben erfolglos.

Das HERO-Konzernmanagement wollte zunächst den Produktionsstandort Lindau nicht erhalten, auch nicht in der Form, dass regionale Geldgeber die Firma mit ihrem bekannten Markennamen und den Produktionsanlagen übernehmen. Der Name LINDAVIA sollte gesondert verkauft werden und die große Abfüllanlage an eine Tochterfirma des Karlsberger-Konzerns im Rheinland gehen. Der Belegschaft wurden die Arbeitsverträge auf den 31. März 1999 gekündigt.

Im Februar erreichte die Bodensee-Kelterei in Bermatingen allerdings den Kauf der Produktionsanlagen, jedoch ohne den Namen LINDAVIA und mit nur einem Teil der bisherigen Belegschaft.

© Karl Schweizer

Quellen und Literatur:

- „Lindavia 1936 – 1961“ Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum; Lindau 1961.
- „In einer Informationsveranstaltung der Bunten Liste legte auch die Firmenleitung der Lindavia ihre Gründe zur Erweiterung vor“ in Lindauer Zeitung vom 14. 6. 1988.
- Michael Urbanzyk „51 Millionen Liter Fruchtsaft von Lindavia Lindau“ in Lindauer Zeitung vom 3. 5. 1995.
- Alexander Vucko „Neuer Investor: Schönauer Obstpressen laufen weiter“, in Lindauer Zeitung vom 5.3. 1999.
- Karl Schweizer „Flüssiges Obst zum Wohle der Verbraucherschaft“ in Lindauer Zeitung vom 23. 1. 1999.